

Sibylla Vee

*Familien  
bildnisse*



und ihre Geheimnisse  
in der Malerei

KLEINE BILDERGESCHICHTEN

Welche Familie sucht Schutz unter dem Mantel der Madonna?

Ein Familienbildnis mit zehn Personen, und doch kein einziges Porträt darunter?

Wer ist die traurige Familie in Madrid und wer die glückliche in Florenz?

Ein Familienbildnis, an dem fünf Maler beteiligt sind?  
Geschichten und Geheimnisse über 18 Familienbildnisse.

Sibylla Vee ist das Pseudonym einer Autorin, die sich zunächst in Praxis und Theorie ganz der Bildenden Kunst widmete.

2016 wechselt sie vom Pinsel zur Feder und beginnt zwei Serien:

KLEINE KULTURGESCHICHTEN erzählen Kurzbiographien, - von Entdeckern, Kulturschaffenden und Künstlern, Männern wie Frauen, die es wert sind, aus dem Schatten der »sehr Berühmten« herauszutreten.

KLEINE BILDERGESCHICHTEN erzählen von Lieblingsmotiven in Grafik und Malerei, von sehr berühmten wie auch kaum bekannten Künstler\*innen und ihren Werken.

# Inhaltsverzeichnis

Drei Familien und eine Doppelhochzeit

Unter dem Schutz der Madonna

Britisch vornehm in edler Seide

Glückliche Jahre in Florenz

Ein spanisches Thronjubiläum

Familien im Biedermeier

Ungemalt oder verschollen

Harmonie, Dissonanz und große Liebe

Künstler- und Bildinformationen

Personenverzeichnis

Ortsverzeichnis

## **Drei Familien und eine Doppelhochzeit**

Bis zum Ende des 19. Jhs. war die Porträtmalerei die größte und einträglichste Gattung in der Malerei. Gemälde, auf denen eine ganze Familie porträtiert wird, sind dagegen selten. Alleine schon die Dauer des Malprozesses sprach dafür, eher Einzelporträts in Auftrag zu geben als ein Familienporträt. So manches Familienbildnis zeigt zudem nicht einmal wirkliche Porträts der einzelnen Personen, sondern beabsichtigte eine ganz andere Botschaft.

Die ältesten gemalten Familienbildnisse stammen aus dem Mittelalter. Sie zeigen alle die gleiche Familie, Maria, Josef und das Jesuskind. Außer diesen ersten Darstellungen einer Kleinfamilie, der Heiligen Familie, gibt es auch ab und zu Gemälde, die Jesus' mütterliche Verwandtschaft zeigen. Diese Bilder tragen immer denselben Titel, »Die Heilige Sippe«.

Auf einem Gemälde von 1520, (B 1 oben), sehen wir im Vordergrund, auf der linken Bildseite, Maria, in rotem Gewand. Sie stützt liebevoll das auf ihrem Schoß stehende Jesuskind, das mit beiden Händen einen Rosenkranz hält. Hinter ihm, ebenfalls in rotem Gewand, mit vollem Bart, steht Josef. Hinter Maria sind ihre Eltern, Anna und Joachim, dargestellt. Wie das der Tradition in den Bildern »Die Heilige Sippe« entspricht, sind sie durch Beschriftungen eindeutig zu identifizieren. (B 1 unten) Wer sind die anderen fünf?

Mit weißer Haube sehen wir im Vordergrund Elisabeth, Marias Cousine. Hinter ihr steht ihre Mutter, Esmeria, Annas Schwester. Die Männer sind anders angeordnet als auf der linken Bildhälfte. So steht an Elisabeths linker Seite ihr

Vater, Ephraim, und ihr Mann, Zacharias, an der Seite der Mutter.

Elisabeths Sohn, Johannes der Täufer, steht wie Jesus mit seinen Füßen auf dem Schoß der Mutter. Sein linker Fuß ragt etwas über die untere Leiste, die auch eine Tischplatte sein könnte. Dort befinden sich in goldenen Buchstaben – kaum sichtbar – die Inschriften zu Maria, Jesus und Johannes. Der obere Bildteil ist durch ein Bleiglasfenster abgeschlossen, als würde sich die Figurengruppe in einem Raum, zwischen Wand und Tisch aufhalten.

Johannes hält in seiner Linken ein Schriftband, mit dem Text: »ECCE AGNUS DEI QUI TOLLIT PECCATA MUNDI«, »Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt«. Mit seiner rechten Hand weist Johannes auf Jesus, er ist der Erlöser.

Ein Familienbildnis mit zehn Personen und doch kein einziges Porträt. Ein Gemälde mit religiöser Botschaft und dennoch mit individuellen Gesichtszügen und einer Lebendigkeit in der Darstellung der Personen, als habe sie der Maler alle persönlich gekannt. Es sind Merkmale der Renaissance, weg von reiner Symboldarstellung zu mehr Naturalismus und Individualismus, auch bei religiösen Motiven.



B 1 - »Die Heilige Sippe«, Bernhard Strigel, 1520, Öl auf Holz



Den Maler dieses Gemäldes kennt heute kaum jemand, obwohl er im Dienste eines Kaisers stand. Bernhard Strigel wurde um 1460 in Süddeutschland, in Memmingen geboren. Der Auftraggeber des Gemäldes »Heilige Sippe« war nicht der Kaiser, obwohl er – wie wir noch sehen werden – eine bedeutsame Rolle spielte. Der Auftraggeber war Johannes Spießheimer. Auch er stammte aus Süddeutschland, wurde 1473 im unterfränkischen Schweinfurt geboren. Als Gelehrter der Philosophie, der Literatur, der Alten Sprachen und der Medizin, bevorzugte er die lateinische Form seines Nachnamens, Cuspinian. Er lehrte an der Universität in Wien und wurde dort, im Stephansdom, begraben.

Cuspinian gab bei Strigel noch ein zweites Familienbildnis in Auftrag, das ihn selbst mit seinen drei Kindern zeigt, Salome, Jakob, dem älteren, und Zebedeus, dem jüngeren Sohn. (B 2) Dieses Familienbildnis und »Die Heilige Sippe« sind beide 1520 und in Öl auf Lindenholz gemalt, und haben beide dasselbe Format, 73 x 61 cm, was keineswegs ein Zufall war.

Wer einen kostbaren Schatz besitzt, verwahrt diesen meist in einem kostbaren Behältnis, und überlegt bewusst, wer diesen Schatz sehen darf und wer nicht.



Fünf Jahre zuvor, 1515, war Cuspinian in den Besitz eines solchen Schatzes gekommen, ein Gemälde, auch von Bernhard Strigel gemalt, das vom Kaiser in Auftrag gegeben worden war, ein Familienbildnis der kaiserlichen Familie.



B 2 - »Familie Cuspinian«, Bernhard Strigel, 1520,

Der Kaiser ist Maximilian I., deutscher Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Beide, Strigel wie Cuspinian, standen in Diensten dieses Herrschers. Bernhard Strigel war der Hofmaler des Kaisers, wie auch Gesandter in

Rechtsangelegenheiten. Johannes Cuspinian war Kaiserlicher Rat und vertrat ab 1510 das Habsburger Reich am Ungarischen Königshof.

Auf dem Kaiserlichen Familienbildnis (B 3) sehen wir sechs Personen: links im Profil, mit einem Hermelinumhang, Kaiser Maximilian I. Er umarmt seine beiden Enkel, den 15-jährigen Karl V. - mit einem Barett auf dem Kopf - und den 12-jährigen Ferdinand I. Beide Enkel sollten wie ihr Großvater einmal Deutscher Kaiser des Heiligen Römischen Reiches werden, Karl V. von 1520 bis 1556, und Ferdinand I. von 1556 bis 1564.

Der dritte Junge, mit langem Haar und einem Dokument in der Hand, ist der 9-jährige Ludwig, Sohn von Vladislav II., König von Böhmen und Ungarn.

Der Kaiser und die drei Jungen berühren sich alle mit ihren Händen, sie sind die Lebenden. Die einzige Frau auf dem Bild, mit Halskette und Medaillon, den Blick nach oben gerichtet, ist Maria von Burgund. Sie war die Frau des Kaisers und seine große Liebe. Sie verunglückte schon im Alter von 24 Jahren bei einem Sturz vom Pferd tödlich. Das war 32 Jahre zuvor.

Hinter ihr, mit dem Blick zum Kaiser gerichtet, steht Philipp, der einzige Sohn aus dieser Ehe, Vater von Karl und Ferdinand. Auch er war bereits verstorben, neun Jahre vor der Entstehung des Gemäldes. Wie bei der »Heiligen Sippe« fügte der Maler die Namen der dargestellten Personen über ihren Köpfen oder unten auf der Leiste in das Gemälde ein.

Inwieweit es sich hier um realistische Porträts der Dargestellten handelt, darf in Frage gestellt werden. Strigel war erst 13 Jahre alt, als die Kaiserin verstarb.



B 3 - »Kaiser Maximilian und seine Familie«, B. Strigel, 1515

Vergleichen wir zwei Porträts des Kaisers, (B 4), so können wir davon ausgehen, dass Albrecht Dürer den Kaiser realistisch porträtierte. (B 4 rechts) Strigel zeigt ihn dagegen hart im Profil, mit der scharfen Hakennase, eine Ansicht, wie sie auch auf den kaiserlichen Münzen im ganzen Reich zu finden war. Während es Albrecht Dürer um ein realistisches Porträt des Kaisers ging, zielte Strigel auf eine eindeutige